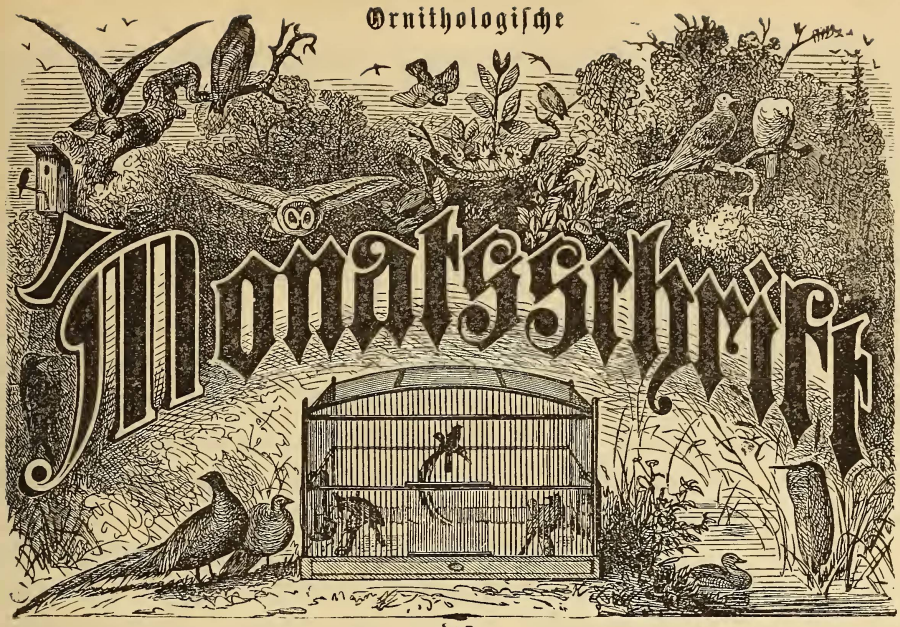
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



des

Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von E. v. Schlechtendal.

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mk. u. erhalten dafür die Monatsschrift postfrei (in Deutschl.) — Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. — Zahlungen werden an den Vereins-Rendanten Hrn. Meldeamts-Vorsteh. Rohmer in Zeitz erbeten.

Redigiert von
Hofrat Prof. Dr. Liebe in Gera,
zweitem Vorsitzenden des Vereins,
Dr. Frenzel,
Professor Dr. O. Taschenberg.

Die Redaction der Annoncenbeilage führt Herr Dr. A. Frenzel in Freiberg i. S.; alle für das Anzeigeblatt der Orn. Monatsschr. bestimmten Anzeigen bitten wir an Herrn Dr. Frenzel direct zu senden.

Kommissions-Verlag von Friedrich Stollberg in Merseburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

XVIII. Jahrgang. September 1893. Nr. 9.

Inhalt: Dr. Passow: Einiges über den Wasserschmätzer. Fr. Lindner: Ornithologisches und Anderes von der Preuß. Wüste, V. Rossitten (Fortsetzung). Karl Wernher: Dompfaffzüchtung. Karl Knauthe: Kurze Notizen über den Vogelzug am Zobten, Mittelschlesien, im Frühling 1893. L. Buxbaum: Eine Schwalbenwiege. Futterplätze im Fürstentum Lippe. Dr. F. Helm: Orn. Beobachtungen an den Teichen von Moritzburg. II. Emil C. F. Rzehak: Zur Biologie des grauen Fliegenfängers (Muscicapa grisola). Curt Floericke: Ornithologisches aus der Hercegovina. C. Sachse: Beobachtungen über die Zugzeit der Vögel in der Nähe von Altenkirchen-Westerwald. — Kleinere Mitteilungen: Das Rütteln einer Elster. Der Wiedehopf. Mit ihren Schnäbeln Oelkitt bearbeitende Rauchschwalben. Vom Vogelmarkt. — Bücher-Vorlagen aus der Bibliothek Leverkühn V.

Einiges über den Wasserschmätzer.

Von Dr. Passow.

Wohl keiner unsrer deutschen Vögel ist Gegenstand so langer und vieler Debatten gewesen, wie der Wasserschmätzer. Während manche Fischereivereine einen Preis auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Kopf dieses Vogels setzten und ihn somit für unbedingt schädlich erklärten, traten die Vogel- und Tierschutzvereine zu seiner Verteidigung auf und behaupteten, daß er sich fast ausschließlich von Wasserinsecten und Kerftieren ernähre und nur in der äußersten Not Fische anrühre.

Verschiedene Beobachtungen sind über den Wasserschmätzer im Freileben wie im Gefangenleben gemacht und veröffentlicht worden, aber man hat sich bis auf den heutigen Tag nicht über den Schaden und Nutzen, den dieser Vogel anstiftet, einigen können.

Girtanner, der viele und gediegene Beobachtungen an altgefangenen Wasserschmätzern machte, behauptet, daß sich die Wasseramsel im Frühjahr und Sommer von Insecten und dergl., im Winter dagegen vorwiegend von Fischen ernährt. Seine im Winter gefangenen Vögel dieser Art verschmähten das ihnen gebotene Insectenfutter und nahmen ausschließlich Fische zu sich, im Frühjahr dagegen gingen sie vollständig zum Nachtigallenfutter über.

Ich habe, durch meinen Beruf abgehalten, leider nicht die ornithologische Litteratur, in Bezug auf den Wasserschmätzer, so verfolgen können, wie ich es gewünscht hätte. Ich erwähne daher nur eines Artikels in Nr. 1, 1893 der Ornithologischen Monatsschrift von Herrn Herrmann, der des öfteren Versuche mit alt gefangenen und einmal mit jung dem Nest entnommenen Wasserschmätzern anstellte und schließlich zu dem Schluß kam, daß die Wasseramsel, seiner Ueberzeugung nach, nur in der höchsten Not an Fische geht. Leider hat Herr Herrman nicht bei allen seinen Versuchen die Jahreszeit angegeben, in welcher er seine Vögel erhielt.

Die Wasserschmätzer, welche er im Juli erhielt, verschmähten allerdings Fische und bevorzugten Insectennahrung. Dieses widerlegte nicht die Erfahrungen Girtanners und schließt nicht aus, daß seine Wasserschmätzer sich bei kalter Jahreszeit in Bezug auf ihre Nahrung ändern.*) Der Wasserschmätzer ist mir stets ein lieber Freund gewesen, und habe ich ihn in Freiheit, wie in Gefangenschaft gründlich kennen zu lernen versucht. Im Nachfolgenden will ich einige meiner Erfahrungen mitteilen.

An der Leutra bei Jena war zu meiner Zeit, 1881—89, der Wasserschmätzer sehr häufig, soweit man dies von einem Vogel, der, die Brutzeit ausgenommen, keinen gleichen seiner Art in seinem Revier duldet, sagen kann. Früher soll dies anders gewesen sein, denn der alte Brehm, der in einem 1836 von J. C. Zenker herausgegebenen topographischen Taschenbuche,**) ein Register der damals in Jena vorkom-

*) In Nr. 16 Jahrg. XVII der orn. Monatsschr. befindet sich ein Bericht über die Herrmannsche Vogelausstellung in Leipzig von Rich. Schlegel, in welcher angegeben ist, daß die H.'schen Wasserschmätzer später Fischnahrung jeder andern vorgezogen hätten. Da dieser Bericht in einem früheren Heft wie der H.'sche Aufsatz erschienen ist, so weiß ich nicht, ob hier ein Irrtum vorliegt. —

**) Die kurzen, in diesem Buche enthaltenen ornithologischen Daten sind wegen der Veränderungen in der Avifauna von Jena, im Zeitraum von 57 Jahren, sehr interessant.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

menden Vögel aufstellt, bezeichnet ihn als selten. — Im Herbst 81 beobachtete ich einen Wasserschmätzer oberhalb der sogenannten Oelmühle, an einer Stelle, wo die Leutra von einer hölzernen Wasserrinne überbrückt wird und einen kleinen Wasserfall bildet. Gewöhnlich sah ich ihn inmitten desselben, auf einem, aus dem Strudel hervorragenden, Steine sitzen und von dort aus seine Beutezüge in das feuchte Element unternehmen. Wurde er durch meine Gegenwart beunruhigt, so flatterte er mit kurzen Flügelschlägen, unter Zerb-zerb-Geschrei, zu dem Endpunkt seines Gebietes, einer etwa eine halbe Minute weiter abwärts liegenden Holzbrücke. Nur gezwungen verließ er seinen Bezirk und flog die Leutra aufwärts. Sowie die Gefahr vorüber war, kehrte er auf seinen Standort zurück. — Da ich auf einem unter der Brücke liegenden, nicht mit Wasser bedeckten Steine einen großen Haufen Unrat bemerkte, schloß ich, daß der Vogel unter dem Tragbalken seine Nachtruhe hielt. Diese Annahme war richtig. — Eines Abends schlich ich mich unter die Brücke und fing den Vogel mit der Hand. Ich brachte ihn in einen geräumigen, mit Tüchern verhängten Drosselkäfig und setzte ihm als Nahrung rohes, gehacktes Fleisch, mit wenig Weißbrod und vielen Ameiseneiern gemischt, vor. Auf diese Futtermischung legte ich eine Menge lebender Mehlwürmer. Der Vogel rührte die Nahrung nicht an, saß unbeweglich in der Ecke seines Käfigs und starb nach zwei Tagen.

Im Oktober 1883 fing ich genau an derselben Stelle, in der nämlichen Weise, einen zweiten Wasserschmätzer. Ich behandelte ihn, was seinen Aufenthalt und seine Nahrung anbelangt, wie seinen Vorgänger. Im Gegensatz zu diesem flatterte er ungestüm im Käfig umher, sobald man ihm nahe kam. Mehlwürmer nahm er sofort an und einige Tage darauf ging er auch an das andere Futter. Auffallend war es, daß ihm der Aufenthalt im Wasser nicht so angenehm war, wie in der Freiheit. Er badete nur ein oder zweimal am Tage, trank aber viel.

Leider verlor ich ihn durch einen Unfall, denn eines Nachts tobte er, durch ein Geräusch plötzlich aufgeschreckt, so arg im Käfig umher, daß er sich die Hirnschale einstieß. Der Vogel war körperlich wohl genährt und während der allerdings kurzen Zeit seiner Gefangenschaft wohl und munter gewesen, aber äußerst scheu geblieben. Ich besaß ihn 12 Tage. —

Bald darauf verließ ich Jena und kehrte erst nach Jahren dorthin zurück.

Im August 88, als ich wieder dauernden Aufenthalt in Jena genommen hatte, bemerkte ich zu meiner Freude, daß der Bezirk, welchen die von mir gefangenen Wasseramseln inne gehabt, Ersatz gefunden hatte. Inmitten des Wasserfalls, genau wie vor sieben bez. vier Jahren, auf demselben Stein, saß zierlich wippend, eine Wasseramsel und ist in meiner Erinnerung dieser Vogel von der Gegend unzertrennlich. Als ich die früher erwähnte Brücke genau untersuchte, fand ich, daß der Vogel auch wieder die von seinen Vorgängern benutzte Schlafstätte bezogen hatte. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zum dritten Male entschloß ich mich, den Wasserschmätzer zu meinem Hausgenossen zu machen. Ich ging sehr vorsichtig zu Werke. Zunächst schuf ich meinem zu erwartenden Gaste ein gemütliches Heim, indem ich einen großen, $1^1/_2$ m langen, 80 cm tiefen und 1 m hohen Käfig mit einem geräumigen, tiefen Blechbassin versah, welches fortwährend Zu- und Abfluß hatte. Das Bassin besetzte ich mit Gründlingen und Weißfischchen. Das ganze Bauer umhängte ich mit einem dunklen Tuch, in das ich überall Beobachtungslöcher schnitt. Freunde, die mich besuchten, schüttelten spöttisch lächelnd den Kopf über meine Vorbereitungen und manch einer citierte das alte Sprüchwort: „Die Nürnberger hängen keinen, ehe sie ihn haben." — Als alles fertig war, ging ich an einem sehr dunklen Abend an die Schlafstelle des Wasserschmätzers. Durch die Dunkelheit leuchtete mir ein weißer Punkt entgegen, den ich für die Brust des Vogels hielt. Ich griff danach, war aber sehr enttäuscht, als ich bemerkte, daß ein dicker, weißer Schimmelansatz auf dem Holze mich irre geleitet hatte. Ich tappte nun mit den Händen unter dem Tragbalken der Brücke herum, in der Hoffnung, den Vogel doch noch zu fangen. Er flog auf, dicht an meinem Kopf vorbei und der Weg war umsonst gemacht. — Meinen oben erwähnten Freunden erzählte ich nichts von dem Abenteuer, sondern nahm mir vor, ein ander Mal meine Sache besser zu machen. — Nach drei Tagen ging ich um dieselbe Zeit zur Brücke, zündete ein Streichholz an, sah den Vogel und fing ihn. Ich ließ den Wasserstaar nachts über in einem leinenen Beutel und setzte ihn am andern Morgen in seinen Käfig. Nachdem er die üblichen Fluchtversuche, die jeder frisch gefangene Vogel unternimmt, ausgeführt hatte, beruhigte er sich, stürzte sich in das Bassin, fing und verzehrte einen Fisch, dem bald ein zweiter und dritter folgte. Ein großes Glasgefäß voll frischer, lebender Mehlwürmer, welches ich ihm recht verlockend in den Käfig gesetzt hatte, blieb unberührt, dagegen waren sämmtliche Fische, 36 an der Zahl, am Abend verschwunden. — Meine Wasseramsel bevorzugte die Gründlinge und machte erst, als diese verzehrt waren, auf die Weißfische Jagd. Interessant war es, die Art und Weise zu beobachten, wie sie der Gründlinge habhaft wurde. Diese Fische hatten sich, als sie die Gefahr, in der sie schwebten, erkannten, unter die im Bassin liegenden Steine verborgen. Der Wasserschmätzer lief nun auf dem Boden desselben unter Wasser entlang, schob seinen Schnabel unter jeden Stein, öffnete ihn, hob auf diese Weise den Stein in die Höhe, und haschte den davonschießenden Fisch. Am nächsten Tag erhielt meine Wasseramsel neben Fischen auch die verschiedenartigsten Wasserinsecten. Zuerst fraß sie die Fische und machte erst, als keiner mehr vorhanden war, auf die Insecten Jagd. Kleine schwarze Wasserkäfer fing sie, sprang mit ihnen an das Ufer, schlug sie so lange auf die dort liegenden Steine, bis die Flügeldecken entfernt waren und verspeiste sie dann. Auch einen großen Gelbrandkäfer brachte sie auf diese Weise ums Leben, fraß ihn jedoch nicht. Mehlwürmer, Ameiseneier und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mischfutter rührte sie nicht an. Thörichter Weise setzte ich eine Anzahl Larven von Bombinator igneus in das Bassin. Die Wasseramsel ergriff einige derselben, schüttelt sie hin und her und warf sie voll Widerwillen von sich. — Am andern Morgen lag der Wasserschmätzer tot im Käfig. Am 7. Mai 93 bekam ich per Post von Herrn F. Galle, Jäger auf Steinbeck bei Salzuflen (Lippe-Detmold), vier junge eben gefangene Wasseramseln geschickt. Sie waren in ein kleines, mit Moos ausgefüttertes Kistchen verpackt, in welches ein, mit Leinwand vernageltes, Drahtfenster angebracht war. Die Tierchen kamen gesund und munter bei mir an. Ich brachte sie in eine große Kiste, deren Boden mit Sand bestreut und mit Tuffsteinen belegt war. Als ich eine Schüssel hineinsetzte und von oben Wasser hineingoß, reckten die kleinen Gesellen beim Geräusch des Wasserplätscherns die Hälse, hüpften herbei, sprangen in die Schale und planschten munter im Wasser umher. Sie waren, wie mir Herr Galle schrieb, ungefähr 12 Tage alt, hatten aber schon ihr vollständiges Federkleid. Drei von ihnen waren bereits ausgeflogen und hatten nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden können. Ich hatte mehrere Tage sehr viel Last mit den Tieren, da sie durchaus nicht sperren wollten und deshalb gestopft werden mußten. Ich fütterte sie mit der bei meinen ersten Wasseramseln angewandten Futtermischung. Endlich begann das Nesthäkchen, welches noch einige Daunen auf dem Kopf hatte, und seine Geschwister folgten bald seinem Beispiele. Die Tiere entwickelten nun einen außerordentlichen Appetit und erhoben, wenn ich die Decke, die ich über die Kiste gelegt hatte, entfernte, ein ohrenzerreißendes Ih-ih-ih-Geschrei, schlugen mit den Flügeln und bettelten um Nahrung. Die erste Zeit übernachteten sie gemeinsam in einem Neste, das sie des Abends meist von selber aufsuchten. Interessant und neu war mir, daß die jüngeren Tiere „Gewöll" auswarfen. Dieses bestand aus den Häuten der Mehlwürmer, Verunreinigungen der Ameiseneier, wie Holzstückchen und Tannennadeln und Sand. Die Form des Gewölles ist oval, die Größe die einer dicken Bohne. Bei meinen alten Wasserstaaren habe ich diese Erscheinung nicht wahrgenommen. Leider gingen mir zwei der Vögel ein. Die beiden Ueberlebenden brachte ich in das bei meinem letzten Versuch mit der alten Wasseramsel benutzte Bauer, worin sie sich jetzt noch befinden. Da in der ersten Zeit ihrer Gefangenschaft ihr Gefieder beim Baden trocken blieb, später aber durch und durch naß wurde, außerdem der eine Vogel einmal Krämpfe bekam, schob ich dies auf eine fehlerhafte Zusammensetzung des Futters. Ich setze daher seit einiger Zeit dem Futter täglich einen Theelöffel voll Leberthran zu und bestreue dasselbe mit zerstoßenen Eierschalen. Die Tiere sind seitdem entschieden munter und haben sich die Krämpfe nicht wiederholt. Verschiedene Male setzte ich in das Wasserbassin kleine Fische und Flohkrebschen, die der eine mit großer Geschicklichkeit fängt und verzehrt, während der andere dieselben nur annimmt, wenn er sie außerhalb des Wassers erhält. Letzterer liebt das Wasser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

überhaupt nicht sonderlich, sondern badet nur selten. Höchst drollig war es anzusehen, wie die Tierchen das selbständige Fressen lernten. Sie stellten sich vor ihren Futternapf und schrieen das darin befindliche Futter mit weit geöffneten Schnäbeln, in der Hoffnung, daß dasselbe zu ihnen kommen würde, an. Als ihr Wunsch nicht erfüllt wurde, holten sie sich Brocken für Brocken heraus, zwischen jedem Bissen das possierliche Manöver wiederholend. Die liebste Nahrung meiner Wasserstaare sind Mehlwürmer und werden diese oft Gegenstand erbitterter Fehden. Sonst leben sie sehr friedfertig zusammen. Um die anderen Vögel, zwei Zeisige, welche den Käfig mit ihnen teilen, kümmern sie sich nicht. — Hoffentlich gelingt es mir, meine Wasseramseln gut durch die Mauser zu bringen, ich gedenke dann über dieselben an dieser Stelle noch weiter zu berichten.

Leider bin ich nicht in der Lage, ein endgültiges Urteil über die Schädlichkeit des Wasserschmätzers zu fällen, muß aber gestehen, daß ich es keinem Forellenzüchter verarge, wenn er ihn in seinem Gebiet nur mit Mißtrauen duldet, da es nach Girtanner möglich ist, daß er auch in der Freiheit im Winter die Fischnahrung bevorzugt und außerdem den Fischlaich nicht verschont; dann bildete die junge Forellenbrut, die ja bekanntlich während der kalten Jahreszeit auskommt, eine willkommene Speise. Der Wasserschmätzer entwickelt einen sehr gesegneten Appetit und darf daher der Schaden, den er anrichten kann, nicht unterschätzt werden. Girtanners Wasseramseln verzehrten täglich 20—30 fingerlange Fischchen, die eine, von mir gefangene, wie oben erwähnt, 36 Stück. Nutzen kann der Wasserschmätzer, meines Erachtens, verhältnismäßig nur wenig anstiften, denn nehmen wir auch den günstigsten Fall, nämlich den an, daß er sich während der größten Zeit des Jahres von Wasserinsecten und Kerftieren ernährt, so vertilgt er neben den Feinden (z. B. der Larve des Gelbrandkäfers) auch die Futtertiere derselben.

Meine vorstehenden Beobachtungen stimmen was die Jahreszeit anbelangt, nicht genau mit Girtanners Berichten überein, sprechen den Wasserstaar aber nicht vom Fischraube frei. —

Uebrigens werde ich meine Untersuchungen über den Wasserschmätzer fortsetzen und hoffentlich recht bald zu einem aufklärenden Resultat kommen. —

Vom Standpunkte des Vogelliebhabers wünsche ich, daß die Wasseramsel, dieser herrliche Vogel, keinem unsrer deutschen Gebirchsbäche fehlen möge, denn ich kenne keinen, den Zaunkönig ausgenommen, welcher, „sei's Sturm, sei's Sonnenschein", eine Gegend durch seinen Gesang und sein Thun und Treiben so belebt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Passow

Artikel/Article: Einiges über den Wasserschmätzer. 313-318